Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 4 (1902-1903)

Heft: 4

Artikel: Die Glasgemälde in den aargauischen Kirchen und öffentlichen Gebäuden

Autor: Lehmann, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-157592

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Glasgemälde in den aargauischen Kirchen und öffentlichen Gebäuden.

Von *Hans Lehmann.*

(Fortsetzung.)

Bezirk Aarau.

Densbüren.

Als infolge der Reformation im Jahre 1526 das Dorf Densbüren an der Strasse von Küttigen über die Staffelegg von der Mutterkirche in Herznach abgelöst und als Filiale der weit entlegenen Kirche Elfingen am Bötzberg zugeteilt wurde, machten sich die Nachteile der Pastorisation nach und nach so sehr fühlbar, dass die Regierung von Bern 1642 beschloss, in Densbüren eine eigene Pfarrei zu errichten und eine neue Kirche zu bauen, deren Vollendung aber erst in das Jahr 1663 fiel [1]). Bei der Einweihung schenkten sowohl der Stand Bern als Kollator, als auch der Landvogt auf Schenkenberg je ein Glasgemälde, welche heute noch das Mittelfenster des Chörleins zieren [2]).

1. Wappenscheibe der Herrschaft Bern. **1663.**

In einer zweiteiligen, perspektivisch verjüngten Säulenhalle hängt ein blauer, wolkiger Vorhang. Vor demselben steht links ein Bär im Halbharnisch, auf der Schulter eine Hellebarde, rechts ein Löwe, beide als Wappenhalter der Standesschilde von Bern (ohne Reichsschild). Die Wappentafel am Fusse enthält die grosse Inschrift:

Die Herr-Schafft Bern Año 1663,

geteilt durch ein Medaillon mit dem Wappen der Grafenried und der Umschrift:

Herr Albrecht von Graffenriedt obervogt auff Schenckenberg.

Sehr gut erhalten mit Ausnahme der linken oberen Ecke. 52 : 39,5 cm.
Name des Glasmalers: *Gottfrid Stadler.*

2. Wappenscheibe von Grafenried. **1663.**

In einem grossen, ovalen, rubinroten Blattkranze prangt das Donatorenwappen in guter heraldischer Zeichnung, aber schlechter Kolorierung. Darunter meldet eine Inschriftkartusche:

---

[1]) Nüscheler, Argovia Bd. XXIII, S. 165. Die Jahrzahl 1663 findet sich noch auf dem Taufstein. Der Westgiebel enthält eine hübsche gothische Rosette, die Eingangsthüre ein gothisches Thürgestell.

[2]) Nüscheler, a. a. O. nennt irrtümlicher Weise nur ein Glasgemälde und bietet infolgedessen auch nur eine ungenaue Wiederangabe der Inschrift.

Hr. Albrecht von Graffenriedt Obervogt vff Schenckenberg 1663 [1]).

Die 4 Zwickel füllen allegorische, weibliche Figuren: Weisheit, Gerechtigkeit, Frömmigkeit und Wohlthätigkeit.

Mit Ausnahme von Rot lauter Auftragfarben.

Monogramm des Glasmalers: *G = F = S =*

Einige Notbleie, sonst gut. 52 : 39,5 cm.

Ober-Erlinsbach.

Das ehemals bernische Dorf, am Wege über die Schafmatt gelegen, wird durch den Erzbach von der Mutterkirche zu Nieder-Erlinspach im Kanton Solothurn getrennt. Im Jahre 1563 fanden die Herren von Bern notwendig, in Ober-Erlinsbach, dessen Bewohner seit der Reformation das Gotteshaus zu Kirchberg besucht hatten, ein eigenes zu bauen und einen wachsamen Pfarrer dahin zu setzen, damit die reformierten Landsleute nicht zum Besuche des katholischen Gottesdienstes veranlasst würden [2]).

Erst zehn Jahre nach dem Beginn des Baues stiftete die Regierung von Bern ihre Standeswappen in den Kirchenchor. Dafür wurden 1574 laut Aufzeichnungen in den Königsfelder Jahresrechnungen auf Veranlassung des Seckelmeisters von Graffenried dem Aarauer Glasmaler Heinrich Leu [3]) xxxij ℔ bezahlt [4]). Beide Glasgemälde sind noch erhalten im mittleren Chorfenster.

Zwei runde Standesscheiben von Bern. (Gegenstücke) **1573.**

Vor blauem Damaste halten zwei aufrechte Löwen je mit der einen Pranke den Reichsschild, mit der andern das Reichswappen über den geneigten Standesschilden von Bern. Zwischen den letztern ein Stück des violetten Podestes mit der Jahrzahl 1573. Beide Rundscheiben werden von grünen Laubgewinden eingerahmt.

In der Krone der Scheibe links ein Flick, ebenso in den beiden Löwen der Scheibe rechts.

Glasmaler: *Heinrich Leu zu Aarau.*

---

[1]) Derselbe schenkte im gleichen Jahre auch eine der beiden Glocken. Albrecht von Graffenried, Herr zu Carouge und Mitherr zu Mexières, wurde 1657 Obervogt zu Schenkenberg und 1671 Landvogt zu Nydau. Leu, Lex. IX, S. 91.

[2]) Nüscheler, Die aargauischen Gotteshäuser etc. in Argovia, Bd XXIII, S. 166.

[3]) Ueber H. Leu vgl. P. Ganz, Die Familie des Malers Hans Leu von Zürich, Zürcher Taschenbuch 1902, S. 194 ff. H. Meyer, Fenster- und Wappenschenkung, S. 211; 253; Dr. W. Merz, Hans Ulrich Fisch, S. 1 ff., wo die etwas verfrühte Behauptung ausgesprochen wird, „es sei keines von den Werken dieses Meisters auf unsere Tage gekommen".

[4]) Anzeiger für schweiz. Altertumskunde 1896, S. 22. 1578 werden laut den gleichen Rechnungen auch dem Meyer im Meyerhoff zu Erlispach das Ehrenwappen Berns und ein ganzes Fenster geschenkt und dem Glasmaler Jakob Brunner zu Brugg bezahlt.

Suhr.

Von steiler Anhöhe schaut über dem Dorfe Suhr seine ehrwürdige St. Mauritiuskirche weit über die Lande. Früher führte am Fusse des Hügels die alte Zürich-Bern-Strasse vorbei. Zu diesem Gotteshause gehörten schon im 13. Jahrhundert die Kirchen von Aarau und Gränichen als Filialen. Zu Anfang des 14. Jahrhunderts verlieh es die Herrschaft Oesterreich, dann kam es einige Zeit als Lehen an die Herren von Aarburg u. a. und 1400 als Geschenk an die Stift Bero-Münster, der es später incorporiert wurde. Ein Bettelbrief, den Bern denen von Suhr für ihre Kirche im Jahre 1495 ausstellte, lässt darauf schliessen, dass um jene Zeit daran gebaut wurde [1]).

Zweifellos waren die Fenster im Chore früher mit einem ganzen Cyklus von Glasgemälden geschmückt. Nach der örtlichen Tradition fielen sie im Jahre 1844 einem Blitzschlag zum Opfer. Als Andenken daran wird noch ein Fragment im Gemeindehause aufbewahrt. Dessen Styl und Technik deuten als Entstehungszeit auf die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts.

Fragment einer Kirchenscheibe **Zweite Hälfte 15. Jahrh.**

mit Darstellung der h. drei Könige. Der vorderste verneigt sich. Er trägt am linken Arme eine goldene Krone und in der Rechten einen Becher voll Goldmünzen. Hinter ihm stehen seine beiden Gefährten mit goldenen Kronen. Alle sind mit faltigen Untergewändern und langen Mänteln mit weissen Kragen angethan, welch' letzteren Wappenschildchen als Verzierung dienen. Die Farben der Gewänder sind rot, weiss, blau und grün, die Geräte und Kronen leuchten dagegen in dunkelm Goldgelb. Die Darstellung der Köpfe beschränkt sich auf die Einzeichnung der Gesichtszüge mit groben schwarzen Strichen auf dem farblosen Glase. Auch die Komposition ist noch unbeholfen. Vom Hintergrunde hat sich nur noch ein Stück des blauen Damastes erhalten.

Figurengrösse c. 35 cm.

Ausserdem wird im Gemeindehause auch noch aufbewahrt das

Fragment einer Gerichtsscheibe. **1676.**

Die Hauptdarstellung in der Mitte zeigt die um einen Tisch versammelten Gerichtsherren. Vor den Schranken stehen Kläger und Angeklagte in lebhafter Gestikulation. Diese Darstellung wird umrahmt von den Wappenschildchen der Mitglieder des Gerichts zu Suhr. Die obere Reihe enthält ausserdem das bekrönte Standeswappen von Bern und daneben die vollen Wappen des Landvogts und des Landschreibers zu Lenzburg.

Am Fusse der Scheibe eine breite Kartusche mit der durch das Wappen der Gemeinde Suhr geteilten Inschrift:

Ein Ehr sam Gricht-
zů Sur
Anno 1676.

[1]) Argovia Bd. XXVIII, S. 25/26.

Eine zweite Umrahmung ist fast vollständig zerstört. Sie enthielt links und rechts je zwei allegorische Figuren mit Reimsprüchen. Erhalten sind noch links die *Gerechtigketi* und der *Glaube*, und rechts ein Bruchstück der *Einigkeit*. Der obere Teil dieser Umfassung fehlt ganz und der untere besteht nur noch in einem Architekturstreifen. Von den Inschriften ist bloss diejenige über der Gerechtigkeit erhalten geblieben. Sie lautet:

Wer handlet recht nach biligkeit
Bey dem ist Gott in lieb v̄ leid.

Die Wäppchen sind mit den Namen der Träger bezeichnet. Sie lauten:

(obere Reihe) *Peter Fricker, Statthalter; Uli Suter, vnder Vogt zů Suhr; J. Bernhart Mey diser Zitt Landtvogt der Graffschafft Lentzburg* [1]*; Johan̄ Cůnrad Wähinger der zit landtschriber der Graf-schafft lentzburg* [2]*;* (Reihe links) *Maritz Růtschi Bärenwirt; Jogi hächler zů Buchs; Hans Cůnn; Hans Zender der Gärber; Hans Marti Lüssi wirth zum wissen Crütz;* (Reihe rechts) *Hans Lüscher, Jörg Bächli zů Buchs.*

Das ganze Glasgemälde ist in Auftragfarben ausgeführt, von denen, wie gewohnt, das Rot besonders schlecht wirkt. Die ursprüngliche Grösse lässt sich nicht mehr bestimmen.[3])

---

[1]) *Bernhard Mai* ward 1664 des Grossen Rats zu Bern, 1675 Landvogt zu Lenzburg und 1703 an Stelle seines Vaters des Kl. Rats zu Bern. Er † 1734 im 94. Altersjahr. Leu, Lex, Bd. XII, S. 605.

[2]) *Hans Conrad Wähinger* von Bern wurde 1660 Landschreiber zu Lenzburg und 1680 des grossen Rats der Stadt Bern. Leu, Lex, Bd. XIX, S. 24.

[3]) Der erste Entwurf zu diesem Glasgemälde ist noch in der Wyss'schen Scheibenriss-Sammlung, dep. im histor. Museum zu Bern (Bd. VI, Nr. 43) erhalten. Er zeigt eine etwas andere Anlage, indem er die Wappen der Gerichtsherren als ovale Umrahmung verwendet. Darunter steht:

Ein Ehrsam̄ Gricht zů Sur
Anno 1676.

Dabei der Vermerk: *Etwas grösser den ein bogen pabyr. Mit einem grünen Krantz vmbfasset.*

Ein weiterer Vermerk deutet den Inhalt der Hauptdarstellung an: *In Corpus wie die rychter im Gricht sytzen. Weibel vnd Fürspräch wie sy vor Grich standen.*

Oben sind Wappen und Namen des Landvogts und Landschreibers auf Lenzburg:

Jr. Bernhart Mey diser Zit landtvogt der Graffschafft Lentzburg.

H. Johann Cůnrad Wächinger disser zitt landtschriber der Graffschaft Lenzburg.

Grösse 30 : 19,5 cm.

Als Vorbild zu diesem Entwurfe diente vermutlich eine verloren gegangene Gerichtsscheibe in dem benachbarten Dorfe Gränichen, wozu der Riss von Hans Ulrich Fisch dem

Gränichen.

In der Nacht vom 29. Mai 1661 brach die alte Kirche zu Gränichen infolge Baufälligkeit zusammen. Der Neubau wurde sofort in Angriff genommen und unter Leitung des Bauherrn Abraham von Werdt von Bern in den folgenden Jahren durchgeführt, so dass das neue Gotteshaus am 1. November 1663 eingeweiht werden konnte. Bei diesem Anlasse schenkten der Stand Bern, der Bauherr und der Landvogt auf Lenzburg J. R. v. Diessbach in üblicher Weise ihre Wappenscheiben in die Chorfenster; 1665 folgte diesem Beispiele der neue erwählte Landvogt J. G. Im Hof und 1666 die Herren auf Liebegg, F. L. und J. F. Graviset.[1])

Chor, Ostwand, Fenster l.

1a. Standesscheibe von Bern. **1663.**

Ueber den geneigten Wappenschilden Berns steht das Reichswappen mit einem mächtigen Reichsapfel und einer verhältnismässig kleinen Krone. Als Wappenhalter dienen in gewohnter Weise Bär und Löwe mit dem Panner von Bern. Am Fusse die schmale Inschrift:

Anno MDCLXIII.

Ueberall Auftragfarben. Davon Rot trübe und an Gelb streifend. Charakteristisch sind die mächtigen Wappentiere.

Gut erhalten. 57 : 45 cm.

Jüngern aus dem Jahre 1661 noch erhalten ist (Sammlung Wyss, Bd. VI, Nr. 44). Er war für eine Rundscheibe bestimmt, welche die um einen runden Tisch sitzenden Gerichtsherren mit Weibel u. s. w. darstellt, und darum ihre Wappenschildchen ordnet. Zuoberst befindet sich das Standeswappen von Bern, flankiert von denen des Landvogts und Landschreibers auf Lenzburg mit den Inschriften:

Jr. Hans Rudolff von Diessbach disser Zytt landtvogt der Graffschafft Lentzburg.

Hr. Johann Cünrad Wächinger disser Zytt landtschriber der Graffschafft Lentzburg.

Sodann am Fusse:

Ein Ehrsam̄ Gricht zú Gränichen 1661

mit Monogramm des Glasmalers. Grösse 39,5 : 40,5 cm.

[1]) Argovia Bd. XXVIII, S. 37 ff. Die Gemahlin des Landvogts von Diessbach stiftete bei diesem Anlass den baroken Taufstein, woran noch ihr Wappen mit der Inschrift erinnert: Veronica Wiladin, noailiss. ac. strenuiss. viri. d. a. Joh. Rod. V. Diessbach. Lenzb. Prov. inc. P. T. Praef. ampl uxor. pio zelo. suis extrui curavit sumptibus Aō M D.C.LXIII. Auch die Marmor-Kanzel stammt aus diesem Jahr.

Früher barg die Kirche auch eine Anzahl Grabsteine der Herren von Diessbach auf Liebegg, welche bei einer Kirchenrestauration von der Familie weggenommen und in dem alten Turm des Schlosses deponiert wurden. Sie tragen die Jahrzahlen 1771, 1772, 1776, 1785.

Am nördlichen Teile der Westwand war unter dem Orgellettner eine Malerei angebracht, welche den Mann darstellte, der verunglückte, als bei der Erbauung des Turmes die weisse Fahne aufgepflanzt wurde. Vor der letzten Restauration hatte das Schiff ein Tonnengewölbe.

1b. Wappenscheibe des Abraham von Werdt. **1663.**

Zwischen mächtiger Pfeilerarchitektur steht das volle Wappen. Die oberen Zwickeln füllt je eine allegorische Figur, darstellend Justitia und Sapientia. Am Fusse eine grosse Tafel mit Inschrift:

Hr. Abraham von Weerdt Teütschen Landes
loblicher Statt Bernn Seckelmeister
vnd Bawherr dieser Kirchen Anno 1663 [1]).

Die Farben sind dunkel und wolkig, besonders blau.
Sehr gut erhalten. 57 : 45 cm.

Fenster rechts.

2a. Wappenscheibe von Diessbach. **1663.**

In ähnlicher Umrahmung wie bei Scheibe 1b steht das volle Wappen. Am Fusse die Inschrift:

Hr. Joh. Rudolff von Diessbach zur
Zeit der erbawung Diser Kilchen Landt-
Vogt zů Lentzburg. Anno 1663 [2]).

Trübe Auftragfarben.
Gut erhalten. 57 : 45 cm.
Monogramm: [3])

2b. Wappenscheibe des Joh. Georg Im Hof. **1665.**

Den beiden oben beschriebenen Glasgemälden in Technik und Komposition ähnlich, trägt sie am Fusse die Inschrift:

Hr. Joh. Geörg im Hoff nach er-
bawung diser Kirchen, Landt-
Vogt der Graff-Schafft Lentzburg
Anno 1665 [4]).

Gut erhalten. 57 : 45 cm.
Monogramm: [5]).

---

[1]) *Abraham von Werdt* war 1621 des grossen Rats der Stadt Bern, 1630 Landvogt zu Arwangen, 1637 des Kl. Rats, 1644 Schultheiss zu Thun und darnach Venner. 1646 bis 1653 und 1662—1666 Seckelmeister der deutschen Lande, 1667 wieder Venner. Dazwischen 1657 Gesandter bei der Friedensverhandlung mit den V kath Orten Durch seine Frau Anna Knoblauch ererbte er die Herrschaft Toffen. Leu Lex. Bd. XIX, S. 359 und III, S. 180

[2]) *Hans Rudolf von Diessbach* brachte seine Jugendjahre in franz. Diensten zu und avancierte dort bis zum Oberst. Nach seiner Rückkehr bekleidete er verschiedene Ämter als Schultheiss zu Murten, Landvogt zu Lenzburg (1657—63), Mitglied des kl. Rates seiner Vaterstadt (1668), Zeug- und Bauherr. † 1685. Leu, Lex. Bd. VI, S. 83. Vrgl. den Scheibenriss für Gränichen, S. 309, Note 3 unten.

[3]) Merz, Dr. W., Hans Ulrich Fisch, S. 30.

[4]) *Hans Georg Im Hof* war 1663—69 Landvogt zu Lenzburg, 1672 des Rats und 1684 Salzdirektor. Er starb 1691. Leu, Lex Bd. X, S. 222.

[5]) Vgl. Merz a. a. O S. 30.

Südliches Fenster.

3. Wappenscheibe Graviset. **1666.**

Reiche Architektur umrahmt das volle Wappen. In den schmalen seitlichen Hallen steht je ein Engel mit einer Friedenspalme und in der Architektur des Oberteiles sitzen kleine Putten. Am Fusse meldet eine Inschrift:

Hr. Frantz Ludwig vnnd Johann
Friderich Graviset von und zů
Liebegg 1666 [1]).

Von guter Technik mit Nachahmung von Perlmutter.
Gut erhalten. 59 : 46 cm.

---

[1]) *Franz Ludwig und Johann Friedrich* sind Söhne des bekannten Satyrikers Junker Jacob Graviset (Vgl. Bächtold, Gesch. d. deutschen Litteratur i. d. Schweiz, S. 473 ff.) und die Anmerkung zu dessen Glasgemälde in der Kirche zu Birwil). Ersterer war 1671 Hauptmann in kgl. franz. Diensten, Reg. von Erlach, und 1684 Kommandant der Festung Aarburg; letzterer bekam die Herrschaft Liebegg, vertauschte sie aber an einige Hallwilsche Güter und brachte sie erst 1709 wieder durch einen zweiten Tausch an sich. 1673 war er des Grossen Rats der Stadt Bern. Leu, Lex Bd. IX, S. 192.